05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 12 Uhr unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Schwiegermutter, die wohlachtbare Frau

Witwe Leo Voigt

geb. **Irmgard Vidua,**

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 50 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Euskirchen, Wiesdorf, Bürrig, Cöln-Ehrenfeld, Cöln-Nippes, Hamburg, Lüttich, New-York, den 7. April 1914.

Die Exequien sind am Mittwoch den 8. April 1914, morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche; danach die Beerdigung vom Sterbehause Annatumstraße 11 aus.

Bestes
Spezial-Geschäft
für
Hüte, Mützen, Schirme
Krawatten, Handschuhe.
J. Pluymakers
Neustrasse 10. EUSKIRCHEN. Fernspr. 273.

Kübler's
Ia. gestrickte
Knabenanzüge
das Beste für die Schuljugend!
Stärker wie der teuerste Tuchanzug!
Alb. Gissinger
Euskirchen.

Hierdurch teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß ich die bisher von mir geführte

Schuhmacher-Maß- und Reparatur-Werkstätte

mit dem 1. April 1914 auf meinen Sohn Hermann übertragen habe, und bitte ich, demselben das mir bisher geschenkte Vertrauen weiter zu bewahren.

Prompte Bedienung. Reelle, gute Verarbeitung.

Hochachtend!
Matth. Jos. Ohrem,
Frauenberg.

Futterrüben
auch zentnerweise, hat abzugeben
Commernerstraße 4.

Zwei schöne Zimmer
Straßenwärts (1. Etage) mit 15. April an ruhige Familie zu vermieten. Mitgebrauch des Speichers und Kellers. Näheres in der Geschäftsstelle.

Zwei Zimmer
zu vermieten.
Münsterstellerstraße 20.

Tüchtiges Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle Handarbeiten per 15. April gesucht.
Frau Wilh. Sesselk, Krenz,
Aachener-Adalbertstraße 108.

Zuverlässiges älteres
Mädchen,
das kochen kann, für alle Hausarbeit für sofort gesucht. (Auswärtige Mädchen nicht ausgeschlossen.) Offerten an
Frau Joh. Weber,
Fischermühl bei Cöln.

Lehrlinge und Lehrmädchen
zu Ostern gegen sofortige Vergütung gesucht.
Hubert Kremenz Wwe.,
Euskirchen, Neustr. 20.

Schuhmacherlehrling
für sofort gesucht.
Godesberg, Rheinstr. 1.

Braver Bäckerlehrling,
welcher beim Meister allein arbeitet und gleich Geld verdient, sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hüte
Mützen
Nur frische moderne Ware
Schirme
Hosenträger
zu den billigsten Preisen
Stöcke
Krawatten
bei
Geschw. Ruland
Euskirchen
Commernerstraße 6. Telephonruf 377.

Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

26
Dienstmädchen
suchen noch

nach dem allerbesten Schuhputzmittel. Alle anderen haben dasselbe in Pilo schon längst gefunden und bestehen immer darauf, in jedem Laden nur das hervorragend gute Pilo zu erhalten. Spielende Arbeit, hochfeiner Glanz, zufriedene Gesichter.

Pilo schwarz, braun, gelb, weiß.

NICHT HUSTEN
sondern Sie lernen wieder frei atmen, wenn Sie Kalarrh durch Wybert's Kaiser-Pastillen beseitigen. Ein Versuch überzeugt. Wybert's Kaiser-Pastillen sind ein erprobtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Kehlkopfkatarrh, Verschleimung, Brustleiden, Asthma, Atemnot, Keuchhusten, Influenza, Lungenleiden, Tuberkulose, Auswurf, Nachtschweiß, Brustschmerzen, Kurzatmigkeit.
Niederlagen in Euskirchen:
Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke.

Saat- und Speisekartoffeln
aller Art,
Original-Industrie aus Hannover trafen dieser Tage im Waggon hier ein, und treffen im Geschmack und Kochen. Bester Ersatz für Stupp-Nieren. Eignet sich besonders als Salatkartoffel. Ein Versuch wird lohnen. Wer probt, der lobt.
Achtungsvoll!
G. Scherfgen
Kessenichstraße, am Kreuz.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe zu haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Cognac Asbach alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
empfiehlt
P. J. Mindt,
Euskirchen, Hochstraße 9.

Chemische Waschanstalt, Färberei und Plisse-Brennerei mit Dampfbetrieb
Peter Stein - Düren
empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller in das Fach schlagenden Artikel.
Mittwochs eingelieferte Sachen können Samstags abgeliefert werden, und Samstags eingelieferte Sachen können Mittwochs abgeliefert werden.
Alle Sachen können abgeholt und wieder zurückgebracht werden.
Telephonruf Nr. 377 u. Annahmestelle bei
Geschw. Ruland
Herren- und Damenschneiderei
Euskirchen, Commernerstr. 6.
Ausbesserungen können mit übernommen werden.

Delikatessen.
Paul Keymer, Euskirchen.
Am alten Viehmarkt. Telephon 270.
Empfehle sämtliche Sorten
Käse
in nur besten Qualitäten.

Kolonialwaren.
Hauderei G. Mirgel,
Euskirchen, Mittelstraße 3,
Mit sich zu Fahrten bei allen Gelegenheiten bestens empfehlen. Vereinen, Gesellschaften, Institutionen usw. festen Preisen in jeder Größe und Landauer zur Verfügung.
Telephon 343.

Stadtarchiv

Elfter Jahrgang. Nr. 81. Mittwoch, 8. April 1914

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich Bestellgeld 1,92 ℳ für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jansen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 ℳ. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Wo sind die modernen Raubritter?

Fürst Hohenlohe und Fürst Fürstenberg gehören wohl kaum zu ihnen, denn sie sind heute mehr ausgeraubt als je einer ihrer Vorfahren Kaufleute und Wanderer erleichtern konnte; denn sie haben Millionen und viele Millionen verloren. Ein anderer oder viele andere müssen sie gewonnen haben — ob mit Recht oder auf schiefen Wege — wissen wir nicht. Im allgemeinen sind fürstliche Verwaltungen kluge Rechner und stellen ihren Mann. Warum denn nicht hier? Warum kommt hier eine Million Verlust zu der andern? Sind etwa andere Raubritter da, welche die Fürsten erleichtern? Wir wissen es nicht, aber die Frage liegt doch sehr nahe, wenn man von Verlusten spricht, die das Alltägliche weit überstiegen.

Jetzt soll eine weitere Filiale des Fürstentrustes zusammenbrechen: das Warenhaus W. Wertheim mit 18 Millionen Mark Schulden. Die Firma Wolf Wertheim versendet folgendes Schreiben: „Die in verschiedenen Berliner Zeitungen veröffentlichte Notiz, nach der unsere Gesellschaft die Zahlungen eingestellt hat, entspricht nicht den Tatsachen. Die ausichtsreichen Sanierungsverhandlungen dauern fort." Die Firma teilt weiter mit, daß sie auf den glücklichen Abschluß der Sanierungsbestrebungen am Montag hoffe. Der Direktor der Handelsvereinigung, der Vertreterin der Interessen des garantierenden Konzerns, Herr Krüger, teilt mit, daß auch ihm von einer Konkurseröffnung nichts bekannt sei. Der Vorsitzende des Gläubigerschutzverbandes, Kommerzienrat Warburg, hat sich mit dem Generalbevollmächtigten des Fürsten Hohenlohe in Verbindung gesetzt und hat die Zusicherung erhalten, daß der Gläubiger nur dann etwas zu befürchten brauchen, wenn sie das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen abwarten und hinzuziehen. Es ist wohl möglich, daß die Gläubiger nur dann etwas zu befürchten brauchen, wenn sie das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen ruhig abwarten und einerlei gerichtliche Schritte unternehmen. Der Konkurs erscheint aber unvermeidlich, wenn die Gesellschaft bei ihren Gläubigern kein Entgegenkommen findet. Denn dann sind ja die Geschäftsführer bei der großen Unterbilanz zur Anmeldung des Konkurses gesetzlich verpflichtet. So die eine Seite.

Nun kommt aber gleichzeitig eine andere beachtenswerte Meldung: Zwischen dem Fürsten Hohenlohe und der Deutschen Bank ist nach dem „Berliner Tageblatt" ein Vertrag zustande gekommen, der eine allmähliche Abwicklung der fürstlichen, bei der Bankvereinigung zwischen den Fürsten Fürstenberg und Hohenlohe dieser angeschlossenen Engagements darstellt. Wie groß diese Engagements sind, geht daraus hervor, daß die Deutsche Bank trotzdem sie bereits bis jetzt einen Betrag von mehr als 100 Millionen Mark als Wertpapierverkäufen für Rechnung der Fürsten mobilisiert hat, für die weitere Abwicklung noch Kredite in einer Höhe bereitstellen muß, die sehr respektabel genannt werden muß. Daß der Umfang des Kredites, der nicht festliegt, sondern von der Entwicklung der Verhältnisse bei der Liquidation abhängig ist, die von anderer Seite genannte Zahl von 80 Mill. Mark erreichen werde, ist indes nicht wahrscheinlich. Ebenso ist die Deutsche Bank der Ansicht, daß die Wiederverzinsung der von ihr festgelegenden Mitteln nicht so langwierig sein wird, wie dies in anderweitigen Darstellungen angenommen wird. Die Deutsche Bank überzeugt bei der Abwicklung ein eigenes Interesse überhaupt nicht, sie führt diese lediglich für Rechnung des Fürsten Hohenlohe durch und glaubt durch die ihr zur Verfügung gestellten Unterlagen und Garantien sowie sichergestellt zu sein, daß sie mit einem Verlustkonto nicht zu rechnen braucht. Auf der anderen Seite erwartet das Bankhaus, daß der Fürst Hohenlohe alle Gelegenheiten benutzen wird, um die Sanierung der Firma W. Wertheim zu fördern. Es ist bekannt, daß der Fürst Hohenlohe bereits mit einem Kreise von Gläubigern Fühlung genommen hat, um eine Liste sämtlicher Gläubiger einzureichen. Es soll im Laufe der nächsten Woche eine Gläubigerversammlung stattfinden. Man hofft, daß Fürst Hohenlohe die nötigen Gelder hergeben wird. Im Regulierungsbureau der Firma W. Wertheim G. m. b. H. in der Oranienburger Straße erschienen schon viele Gläubiger, um ihre fälligen Forderungen einzukassieren. Hierbei kam es teilweise zu recht erregten Auftritten. Von den Kassenbeamten wurde den Gläubigern erklärt, daß die Firma W. Wertheim heute keine Beträge auszahle. Die Gesellschaft erlasse am einen Zahlungsaufschub. Die Firma könne Auszahlungen nicht vor Dienstag vornehmen. Weiter wurde den Gläubigern in Aussicht gestellt, daß die kleinen Warenlieferanten voll und die großen möglichst mit mindestens 80 v. H. befriedigt werden sollen. Gegenwärtig seien noch immer zwischen dem Generalbevollmächtigten des Fürsten Hohenlohe, Herrn Justizrat Lobe, und der Geschäftsleitung der Firma W. Wertheim G. m. b. H. Verhandlungen im Gange, um das äußerste zu vermeiden. Das stets veröffentlichte Notiz, nach der unsere Gesellschaft die Zahlungen eingestellt hat, entspricht nicht den Tatsachen. Die ausichtsreichen Sanierungsverhandlungen dauern fort." Die Firma teilt weiter mit, daß sie auf den glücklichen Abschluß der Sanierungsbestrebungen am Montag hoffe. Der Direktor der Handelsvereinigung, der Vertreterin der Interessen des garantierenden Konzerns, Herr Krüger, teilt mit, daß auch ihm von einem Konkurseröffnung nichts bekannt sei. Der Vorsitzende des Gläubigerschutzverbandes, Kommerzienrat Warburg, hat sich mit dem Generalbevollmächtigten des Fürsten Hohenlohe in Verbindung gesetzt und hat die Zusicherung erhalten, daß der Gläubiger nur dann etwas zu befürchten brauchen, wenn sie das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen hat die Geschäftsleitung der Firma W. Wertheim ersucht, ihm eine Liste sämtlicher Gläubiger einzureichen. Es soll im Laufe der nächsten Woche eine Gläubigerversammlung stattfinden. Man hofft, daß Fürst Hohenlohe die nötigen Gelder hergeben wird. Im Regulierungsbureau der Firma W. Wertheim G. m. b. H. in der Oranienburger Straße erschienen schon viele Gläubiger, um ihre fälligen Forderungen einzukassieren. Hierbei kam es teilweise zu recht erregten Auftritten. Von den Kassenbeamten wurde den Gläubigern erklärt, daß die Firma W. Wertheim heute keine Beträge auszahle. Die Gesellschaft erlasse am einen Zahlungsaufschub. Die Firma könne Auszahlungen nicht vor Dienstag vornehmen. Weiter wurde den Gläubigern in Aussicht gestellt, daß die kleinen Warenlieferanten voll und die großen möglichst mit mindestens 80 v. H. befriedigt werden sollen. Gegenwärtig seien noch immer zwischen dem Generalbevollmächtigten des Fürsten Hohenlohe, Herrn Justizrat Lobe, und der Geschäftsleitung der Firma W. Wertheim G. m. b. H. Verhandlungen im Gange, um das äußerste zu vermeiden. Das stets

Kommunionhüte Größte Auswahl! Billigste Preise! **Peter Bölingen**
Gegründet 1879. Euskirchen. Hochstraße 24.

26) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

Roman von Roberlen.

Einzig autorisierte Bearbeitung.

„Mord!" Joy zuckte bei diesem häßlichen Wort: unwillkürlich zusammen. „Hat man den irgend etwas entdeckt? Weiß man, wer den armen Grafen Gottfried niederschlug?"

„Bis jetzt ist die ganze Angelegenheit in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, aber," fügte der Arzt hinzu, während er langsam seine Handschuhe abstreifte, „ich habe das Empfinden, daß man einen Verdacht hegt, wer die Tat begangen hat und daß man geheime Nachforschungen anstellt, um den Betreffenden zu ermitteln. Ich glaube, man will ihn nur nicht verhaften, bevor man darüber im klaren ist, welche Wendung Graf Gottfrieds Befinden nimmt."

Ob diese Annahme wohl richtig war? Joy stellte sich diese Frage, während sie langsam dem Wohnzimmer zuschritt. Da stand plötzlich Viola an ihrer Seite und sah sie mit so ängstlichen Augen an, daß trotz all ihrer Entrüstung Joy nicht umhin konnte, Mitleid für sie zu fühlen. War die Verwundung des Arztes richtig, hatte man wirklich einen Verdacht, wer Graf Gottfrieds Angreifer gewesen? Wenn Joys unglückliche Mutmaßung, daß Hans Stilbert die schreckliche Tat begangen hatte, begründet war, wenn er tatsächlich versucht hätte, den Grafen zu ermorden? Wenn man seine Verhaftung wirklich vorhatte? Wieviel von Violas Beziehungen zu ihm drang dann an das Licht der Oeffentlichkeit?

Während Joy sich mit all diesen Fragen beschäftigte, legte sich Violas zitternde Hand auf ihren Arm.

„Ich habe gehört, was Doktor Sanders Ihnen gesagt hat. Es ist mir nicht ein Wort entgangen. O, Joy, wie entsetzlich!"

Viola schlug die Hände vor das Gesicht und brach in einen heißen Tränenstrom aus.

„Er sagte, daß es Mord sein könne, denken Sie nur, Joy! Vetter Gottfried darf nicht sterben, es wäre zu entsetzlich; sagen Sie das den Aerzten. Glaubt man wirklich auf der Spur des Mannes zu sein, der die Tat begangen hat? Wer hier weit und breit um Umkreis könnte einer solchen Handlung fähig sein? Graf Gottfried ist doch allgemein beliebt!" Sie sprach lebhaft und es war, als wollte sie jeden Widerspruch gewaltsam verhindern.

„Hier würde auch sicherlich niemand daran denken, Graf Gottfried ein Leid zuzufügen," sprach Joy ernsthaft. „Sie haben vollkommen recht, hier liebt ihn alle Welt, aber," fügte sie hinzu, indem sie Viola umwandt in die Augen sah, „vorwitzig hat irgend jemand, der nicht aus der hiesigen Gegend kommt; Graf Gottfried ein Leid zufügen, ja vielleicht gar ihn töten wollen!"

Viola errötete über und über und senkte den Blick.

„Warum sagen Sie das?" stammelte sie ängstlich. „Es konnte doch keine Menschenseele den Tod Vetter Gottfrieds wünschen!"

„Sind Sie dessen ganz gewiß, Viola?" fragte Joy, indem sie sich bemühte, dem Mädchen, das ihrem Blick auszuweichen wollte, in die Augen zu sehen.

„Ich glaube gar, Sie wollen mir nachspüren", rief Viola plötzlich in hervorbrechendem Zorn. „Sie würden wahrlich besser daran tun, ganz ehrlich und unumwunden zu sagen, was Sie wissen, wenn Ihnen überhaupt etwas bekannt ist. Und wenn Sie Geschichten erzählen wollen, nun, dann müssen Sie es eben in Gottes Namen tun."

„Ich pflege keine Geschichten zu erzählen", entgegnete Joy in etwas verächtlichem Ton, „aber es ist nicht meine Schuld, wenn ich einen Zeil von dem gehört habe, was Ihnen hinter dem Weidenbusch erzählt wurde, und zwar an dem Nachmittag, bevor Graf Gottfried jenes Unglück zustieß."

„Nun", rief Viola mit zornblitzenden Augen, „man wird doch kein Unrecht daran finden können, wenn ich mit einem alten Freund zusammenkam? Ich erzählte Ihnen ja doch, daß ich Hans wie einen Bruder angesehen gewohnt bin, gerade die Stadt Gänsfüß mache", rief Joy in aufflammender Heftigkeit. „Wenn Roderich mich sehen wollte, so würde er ebenso gern auf dem Schloß vorsprechen und noch mir tragen. Zu Heimkehrsleuten würde er sich nie und nimmer herbeilassen, dessen mögen Sie gewiß sein."

„Nun, hier im Hause bin ich ja die Herrin, und es steht mir frei, mit wem ich Bekanntschaft zusammenkommen, wo es mir beliebt, ohne erst andere um Erlaubnis zu fragen. Wenn sich mit Hans an den Weiden spazieren ging, so ist das ebenfalls meine Sache und es geht niemand etwas an. Was haben Sie übrigens gehört, Joy?" forschte sie, während ihr Trotz mit einemmale einer großen Aengstlichkeit Platz machte. „Hat er irgend etwas gesagt, was ihm schaden könnte?"

„Warum fragen Sie das?" stammelte sie ängstlich. „Es konnte doch keine Menschenseele den Tod Vetter Gottfrieds wünschen!"

„Sind Sie dessen ganz gewiß, Viola?" fragte Joy, indem sie sich bemühte, dem Mädchen, das ihrem Blick auszuweichen wollte, in die Augen zu sehen.

„Ich glaube gar, Sie wollen mir nachspüren", rief Viola plötzlich in hervorbrechendem Zorn. „Sie würden wahrlich besser daran tun, ganz ehrlich und unumwunden zu sagen, was Sie wissen, wenn Ihnen überhaupt etwas bekannt ist. Und wenn Sie Geschichten erzählen wollen, nun, dann müssen Sie es eben in Gottes Namen tun."

„Ich pflege keine Geschichten zu erzählen", entgegnete Joy in etwas verächtlichem Ton, „aber es ist nicht meine Schuld, wenn ich einen Zeil von dem gehört habe, was Ihnen hinter dem Weidenbusch erzählt wurde, und zwar an dem Nachmittag, bevor Graf Gottfried jenes Unglück zustieß."

„Nun", rief Viola mit zornblitzenden Augen, „man wird doch kein Unrecht daran finden können, wenn ich mit einem alten Freund zusammenkam? Ich erzählte Ihnen ja doch, daß ich Hans wie einen Bruder angesehen gewohnt bin, gerade

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914

Faktor 22,5

Sa.

tet die Deutsche Bank allerdings auch keinen besonders großen Nutzen für sich aus diesen Finanzgeneralionen, insbesondere rechnet sie vorläufig nicht damit, daß die 12 Millionen Mark, die sie vor einigen Jahren auf ihre Engagements bei der Berliner Terrain- und Baugesellschaft abschreiben hat, durch die jetzt angebahnte Liquidation für sie wieder aktiv werden könnten. Von den Objekten, die der Fürst-Hohenlohe bei der Auseinandersetzung mit dem Fürsten Fürstenberg übernommen hat, sollen die Berliner Terrain- und Baugesellschaft sowie die Hotels unter Mitwirkung der Deutschen Bank saniert werden. Von den 20 Millionen Mark betragenden Obligationen der Berliner Terrain- und Bau-Aktien-Gesellschaft befinden sich girka 5 Millionen Mark im Publikum. Diese werden möglicherweise von der Handelsvereinigung aufgenommen werden. Die Verhandlungen an einer Sanierung oder Liquidation der W. Wertheim G. m. b. H. hat die Deutsche Bank von Anfang an abgelehnt, da sich gezeigt hat, daß diese Gesellschaft trotz der gewaltigen Opfer, die der Fürstenkongern für sie gebracht hat, nicht lebensfähig zu machen ist. Ob der Fürst Hohenlohe etwas für die Gläubiger der W. Wertheim-Gesellschaft tun wird oder kann, erscheint zweifelhaft. Günstiger als der Fürst Hohenlohe, dessen Verluste bei dem Zusammenbruche des Fürstenkonzerns in vielen Fällen ungeheuer sein werden, scheint der Fürst Fürstenberg bei der Liquidation abzuschneiden. Seine Schulden bei der Deutschen Bank sind durch die Aufnahme der vor einiger Zeit begebenen Anleihe im großen ganzen getilgt, es bleiben nur noch relativ kleine Abwicklungen und Abrechnungen mit ihm zu erledigen. Bei der Auseinandersetzung mit dem Fürsten Hohenlohe hat Fürst Fürstenberg bekanntlich die Bosnan und Anmaer G. m. b. H. und zwar für den ganzen finanziellen Beteiligungen übernommen, die saniert und als reines Baugesellschaft weitergeführt werden soll. An der Aufrichtung der Bosnan und Amaer-Gesellschaft wird die Deutsche Bank sich nicht beteiligen. Eine neue Kreditgebung an den Fürsten Fürstenberg seitens der Deutschen Bank wird nicht stattfinden. Wer zwischen den Zeilen lesen kann, versteht manches. Nur muß jeder Kenner lachen, wenn man verschern will, daß eine Bank bei solchen Riesentransaktionen kein Geld verdienen wolle. Kein Dienstmann trägt ein Paket von 3 Pfund umsonst und keine Bank kann umsonst arbeiten. Wie wäre es, wenn ein Aktionär der Deutschen Bank einmal nachfragte, für die Firma hier arbeite und doch so hohe Nissen eingehe. Heute können nur ganz wenige Eingeweihte sagen, wo die modernen Raubritter sitzen, vielleicht ist die Zeit nicht fern, wo die Oeffentlichkeit mehr erfährt.

•

Berlin, 7. April. Ueber die W. Wertheim G. m. b. H. ist heute vormittag der Konkurs eröffnet worden. Laut „Konfektionär" sind etwa 4000 Gläubiger vorhanden. Die gesamten Passiva werden auf etwa 25 Millionen Mark Warenkredite, der nominelle Wert der Aktiva wird nur auf etwa 3 Millionen Mark geschätzt. Genaueres über den Status ist noch nicht bekannt, ebensowenig, ob und wieviel der Hauptkreditgeber, der Fürstenkonzern, der Warengläubigern entgegenkommen wird. Die Gläubigerversammlung findet am 6. Mai statt. Mit dem Konkurs schließt das Passage-Kaufhaus seine Pforten, das letzte der Unternehmen, die den Namen Wertheim tragen. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge dürften bei der Durchführung des Konkurses nur etwa fünf Prozent Verkaufsumsatz 1200 Angestellte des Passagekaufhauses sind freilich nicht zu gewarten.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Deutschland und Rußland.

Der Petersburger Courier bringt in gesperrter Schrift die Mitteilung von einem angeblichen deutschfeindlichen Schritt der russischen Regierung, der in zuverlässigst erfahren haben will. Demnach soll nämlich als Folge der russisch-französischen Wrefsche beabsichtigt werden, daß alle Bestellungen der Ministerien für Wegebauten, des Krieges und der Marine nunmehr England, Frankreich und Belgien übertragen werden. Die Bestellungen, die bereits an Deutschland vergeben waren, sollten rückständig gemacht und ebenfalls den genannten Staaten überwiesen werden. — Die Nachricht ist natürlich, wie eine Reihe ähnlicher unfreundlicher Meldungen der letzten Zeit, mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Soldatenstand und Altpensionäre.

Der dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf über Aufbesserung der Pensionen hat der Unterstützen des Soldatenstandes nicht erreicht. Man hat jedenfalls aber nicht den Schluß gezogen, daß für sie keine Aufbesserungen geschaffen werden sollen. Aus der Begründung zum Gesetz geht hervor, daß für diejenigen Personen der Unterstützen des Soldatenstandes, welche nach den Grundsätzen des Reichsversorgungsgesetzes abgefunden sind oder welche — als versorgungsberechtigt anerkannt — die Mohlstaten des Mannschaftsversorgungsgesetzes von 1906 noch nicht genießen, ihrem Bedürfnis entsprechend unter gewissen Bedingungen Beihilfen in Unterstützungsweg vorgesehen haben.

Zwei seltsame Geistliche.

In einer Versammlung zu Offenbach, in der Dr. Berlstein aus Berlin zum Massenaustritte aus der Landeskirche aufforderte, protestierte, wie die „Südwestliche Konfessionelle Korrespondenz" mitteilt, auch zwei evangelische Pfarrer; Pfarrer Weiß aus Bieber meinte, die Arbeiter sollen nicht aus der Kirche fliehen, sondern helfen, die Kirche verbessern, in dem verforderten Sinne. Pfarrer Bebel habe ein ähnliches Gebiet Glaubens geäußert, neben den großen Taten der Reformatoren erkenne er auch die großen Ersolge des Bebelschen Geistes an. Pfarrer Anod aus Waldorf äußerte sich über den Glaubensabfall aufforderte, protestierte, wie die „Südwestliche Konfessionelle Korrespondenz" mitteilt, auch zwei evangelische Pfarrer; Pfarrer Weiß aus Bieber meinte, die Arbeiter sollen nicht aus der Kirche fliehen, sondern helfen, die Kirche verbessern, in dem verforderten Sinne. Pfarrer Bebel habe ein ähnliches Gebiet Glaubens geäußert, neben den großen Taten der Reformatoren erkenne er auch die großen Ersolge des Bebelschen Geistes an. Pfarrer Anod aus Waldorf äußerte sich über den Glaubensabfall gegenüber der katholischen und die Glaubensbestreiter der beiden evangelischen Kirche. Wenn zwei Bestrebungen zusammengeschritten, so sei es die evangelische und die sozialdemokratische Bewegung. Die gemannte Korrespondenz bemerkt dazu: „Wie weit ist doch die Verfassung in diesen evangelischen Pfarrkreisen vorgeschritten!"

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser krank?

Wien, 6. April. Kaiser Franz Josefs ist an leichter Erkältung erkrankt, befindet sich aber außer Bett. Der Kaiser hat die Regierungsgeschäfte, und die Vorträge hierzu in einigen Tagen auf eine volle Wiederherstellung.

Balkanstaaten.

Das albanische Heer.

Aus Anlaß der ersten Feuerprobe, die das neue Fürstentum Albanien nach dem Stand der Dinge in kurzer Zeit zu bestehen haben wird, werden einige Angaben über das „Heer" Albaniens von Interesse sein:

An amtlicher Stelle wird versichert, daß Albanien allein mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Machtmittel Ordnung zu schaffen vermag, ohne daß die Mächte von der Hand die Arbeit haben, in den Gang der Dinge einzugreifen. Wie ist es aber mit diesen Machtmitteln Albaniens bestellt? Welchen sie aus, um wirklich in diesen Bemühungen Ordnung zu schaffen? Es war dem Fürsten Wilhelm zwar noch nicht verspätet, seine Absichten zur Aufstellung eines regulären Heeres, die er als höchst dringend in Uebereinstimmung mit den maßgebenden Persönlichkeiten Albaniens ansah, durchzuführen. Entwürfe sind zwar schon dazu vorhanden gewesen, aber der Verwirklichung sind diese noch nicht entgegengeführt worden, zumal es mehrere Jahre dauern muß, bevor sie vollständig durchgeführt werden können. Fürst Wilhelm muß also mit den vorhandenen Mitteln rechnen müssen. Dies ist allerdings beraurig, daß man nicht ohne Grund von einer Ohnmacht Albaniens trotz des Mangels einer modernen militärischen Organisation in unserem Sinne sprechen kann. Albanien hat ungefähr 1000 und 100 000 wehrfähige Leute, die sich durch einen hervorragend kriegerischen Geist auszeichnen. Bei Unruhen in Albanien haben die Mächte bisher stets den kriegerischen Sinn gefürchtet, da unge-Mächte bisher stets den kriegerischen Sinn gefürchtet, da unge-

Literatur, Kunst, Wissenschaft.

Direktor Auer in Düsseldorf.

der Gründer und Leiter des Lessanemms, feiert am Karsamstag in seltener geistiger Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Auer ist Gründer der Handelshochschule in Köln, der „Tel" und „Schutzengel", „Rotburga" und „Rapphael", die zum Teil eine Auflage von über 100 000 erreicht haben und als Kinder- und Volksschriftsteller ist „Onkel Ludwig"

Graf Gottfried stets im Zunehmen begriffen wie Glückes sich Niolas Ruhelosigkeit ganz unerträglich. Bei Gräfin Martindales letzem Aufenthalt im Krankenzimmer konnte diese nicht umhin, die Aufregung ihrer Stiefschwester zu bemerken, und lebhaftes Mitgefühl mit ihr zu empfinden. So wenig Niolas Natur mit derjenigen der Gräfin harmonierte, war diese doch immer bestrebt gewesen, gerecht gegen das Mädchen zu sein und besser dieser mit dem Wohl des Kindes, in der Niolas aufgewachsen war, zu entschuldigen. Sie hatte sich alle Mühe gegeben, einen Gesichtspunkt zu verstehen, der von dem ihren grundverschieden war. In diesen Tagen banger Sorge aber gestand sie sich, daß Niolas Charakter ernster, achtenswerter sein müsse, als sie bisher geglaubt. Das Mädchen hätte nicht so bleich und unglücklich sein können, wenn es für Gottfried nicht wirklich wärmere Gefühle gehegt und Gertrudes eigenes Herz war so schmerzlich bewegt, daß es Mitleid für das junge Geschöpf empfand, das, nach ihrem Dafürhalten, grenzenlos litt.

Weil die menschliche Natur aber schließlich doch menschlich ist und es ihr nicht immer gelingen will, sich bis zur höchsten Vollkommenheit emporzuringen, gab es Stunden, in denen der Gräfin gemute war, als ob sie Niolas Anblick kaum ertragen könne, und es ihr außerordentlich Schmerz bereitete, in das tränenüberströmte Gesicht des jungen Geschöpfes zu blicken. Es gab aber auch Momente, in denen sie instinktiv fühlte, daß Niola ein Eindringling sei und keine eigentliche Berechtigung auf die Stellte besitze, die sie einnahme.

„Sie hat mich in jeder Hinsicht verdrängt," sagte sich Gertrude Martindale zuweilen bitter, „sie hat meine Stelle in Georgs Haus eingenommen, hat sich meinen Platz in Gottfrieds Herzen errungen! Ich glaube, wenn sie eine Zon wäre, könnte ich das alles ertragen, aber sie ist ein Schmetterling, dem momentan die Flügel gebrochen sind, dessen oberflächliche Natur sich aber bald jeder Geltung verschaffen wird."

Derartige Gedanken waren es, die Gertrude in letzter Zeit vielfach beschäftigten, und immer öfter und öfter gestand sie sich, daß sie im innersten Herzen zufrieden gewesen wäre, wenn Zon anstatt Niola ihre Stiefschwester hätte sein können.

Wenn Zon auch lange nicht so blendend schön wie Niola war, so lag doch ein eigener Zauber in ihrem Wesen. Ihre zonnige Natur verbreitete eine Atmosphäre des Glückes um sich, die ihrer Persönlichkeit einen ganz eigenartigen Reiz verlieh. Eines Nachmittags empfand Gräfin Martindale mehr als gewöhnlich unter dieser Zonner; es mußte wohl der Arzt die Mitteilung gemacht, daß man es geradezu einem Wunder zuschreiben könne, wenn Graf Gottfried dem Leben erhalten bleibe. Doktor Sanders hatte sich mit diesem wenig ermutigenden Urteil nach dem Zimmer der Gräfin begeben, wo Zon eben mit der Erledigung der umfangreichen Korrespondenz beschäftigt war, die ihr durch die Erkrankung Graf Gottfrieds erwuchs. Sein unaufsprechlich leidendes Nachtragen über sein Befinden ein. Ihr entging der kummerbewegte Ausdruck seines Herz war so schmerzlich bewegt, daß es Mitleid für das junge Geschöpf empfand, das, nach ihrem Dafürhalten, grenzenlos litt.

Weil die menschliche Natur aber schließlich doch menschlich ist und es ihr nicht immer gelingen will, sich bis zur höchsten Vollkommenheit emporzuringen, gab es Stunden, in denen der Gräfin gemute war, als ob sie Niolas Anblick kaum ertragen könne, und es ihr außerordentlich Schmerz bereitete, in das tränenüberströmte Gesicht des jungen Geschöpfes zu blicken. Es gab aber auch Momente, in denen sie instinktiv fühlte, daß Niola ein Eindringling sei und keine eigentliche Berechtigung auf die Stellte besitze, die sie einnahme.

„Sie hat mich in jeder Hinsicht verdrängt," sagte sich Gertrude Martindale zuweilen bitter, „sie hat meine Stelle in Georgs Haus eingenommen, hat sich meinen Platz in Gottfrieds Herzen errungen! Ich glaube, wenn sie eine Zon wäre, könnte ich das alles ertragen, aber sie ist ein Schmetterling, dem momentan die Flügel gebrochen sind, dessen oberflächliche Natur sich aber bald jeder Geltung verschaffen wird."

Derartige Gedanken waren es, die Gertrude in letzter Zeit vielfach beschäftigten, und immer öfter und öfter gestand sie sich, daß sie im innersten Herzen zufrieden gewesen wäre, wenn Zon anstatt Niola ihre Stiefschwester hätte sein können.

Wenn Zon auch lange nicht so blendend schön wie Niola war, so lag doch ein eigener Zauber in ihrem Wesen. Ihre

Die Gräfin trat an den Schreibtisch heran und legte die Hand auf Zons Schulter. Trotz aller Selbstbeherrschung zitterte die Hand aber merklich:

„Haben Sie den Hausbrauch des Arztes gehört?"

„Ja," flüsterte das Mädchen leise, während Tränen in ihre Augen traten. Dann faßte es nach der Hand der Gräfin und zog die schlanken Finger an die Lippen. „Der Arzt gab aber doch die Hoffnung nicht an, daß Gottfried gesunden werde, und er ist ja eine außergewöhnlich starke Natur."

„Aber das Herz! Sanders meinte, das Herz werde nicht mehr viel auszuhalten imstande sein. Ich glaube — —"

Die Stimme der Gräfin brach, sie bedeckte sich aber bald wieder und sprach ernst und würdevoll: „Ich glaube, wir sind verpflichtet, Niola von dem Stand der Dinge Mitteilung zu machen."

„Ich werde es tun," entgegnete Zon, indem sie in tiefster Bewegung Gertrudes Hand abermals an die Lippen zog. „Wie gut und tapfer Sie sind!"

Ein gerades Kreuz stieg in Gertrudes Wangen, der gequälte Ausdruck ihrer Augen ließ noch und so frisch liebkosend über Zons Haar.

„Ich bin nicht tapfer," sprach sie ernsthaft, „aber ich habe so viel Segnungen in meinem Leben erduldet, daß ich ihn leichter tragen werde als Niola."

„Niola!" Zon empfand einige Unbehagen angesichts der zarten Rücksicht der Gräfin für das leichtfertige Mädchen, zu sie jedoch gewohnt, daß Gertrude sich ihrem Willen gewohnt überzeugt war, beherrschte sie sich gewaltsam und sprach:

„Ich glaube allerdings, daß Niola sich unglücklich fühlt, und werde mit alle Mühe geben ihr Trost zuzusprechen, aber so in trösten, verehrte Gräfin, kann nur wohltätig sein."

Und von einem plötzlichen Impuls dazu gedrängt, schlang sie beide Arme um Gertrudes Nacken, küßte sie innig und verlieh dann so eilig als ob sie sich des unpassenden Gefühlsausbruchs schäme, das Gemach. Alle Härte schien plötzlich aus den Zügen der Gräfin Martindale gewichen und ein wehmütiges Lächeln umspielte ihre Lippen. „Was für ein liebes, kleines Ding, was für eine treue Kroftsgenderin Zon doch ist," sagte sie sich. „Sie verbreitet eine Atmosphäre des Friedens um sich und alle Welt muß ihr gut sein." — —

Die Gräfin trat an den Schreibtisch heran und legte die Hand auf Zons Schulter. Trotz aller Selbstbeherrschung zitterte die Hand aber merklich:

„Haben Sie den Hausbrauch des Arztes gehört?"

„Ja," flüsterte das Mädchen leise, während Tränen in ihre Augen traten. Dann faßte es nach der Hand der Gräfin und zog die schlanken Finger an die Lippen. „Der Arzt gab aber doch die Hoffnung nicht an, daß Gottfried gesunden werde, und er ist ja eine außergewöhnlich starke Natur."

„Aber das Herz! Sanders meinte, das Herz werde nicht mehr viel auszuhalten imstande sein. Ich glaube — —"

Die Stimme der Gräfin brach, sie bedeckte sich aber bald wieder und sprach ernst und würdevoll: „Ich glaube, wir sind verpflichtet, Niola von dem Stand der Dinge Mitteilung zu machen."

„Ich werde es tun," entgegnete Zon, indem sie in tiefster Bewegung Gertrudes Hand abermals an die Lippen zog. „Wie gut und tapfer Sie sind!"

Ein gerades Kreuz stieg in Gertrudes Wangen, der gequälte Ausdruck ihrer Augen ließ noch und so frisch liebkosend über Zons Haar.

„Ich bin nicht tapfer," sprach sie ernsthaft, „aber ich habe so viel Segnungen in meinem Leben erduldet, daß ich ihn leichter tragen werde als Niola."

„Niola!" Zon empfand einige Unbehagen angesichts der zarten Rücksicht der Gräfin für das leichtfertige Mädchen, zu sie jedoch gewohnt, daß Gertrude sich ihrem Willen gewohnt überzeugt war, beherrschte sie sich gewaltsam und sprach:

„Ich glaube allerdings, daß Niola sich unglücklich fühlt, und werde mit alle Mühe geben ihr Trost zuzusprechen, aber so in trösten, verehrte Gräfin, kann nur wohltätig sein."

Und von einem plötzlichen Impuls dazu gedrängt, schlang sie beide Arme um Gertrudes Nacken, küßte sie innig und verlieh dann so eilig als ob sie sich des unpassenden Gefühlsausbruchs schäme, das Gemach. Alle Härte schien plötzlich aus den Zügen der Gräfin Martindale gewichen und ein wehmütiges Lächeln umspielte ihre Lippen. „Was für ein liebes, kleines Ding, was für eine treue Kroftsgenderin Zon doch ist," sagte sie sich. „Sie verbreitet eine Atmosphäre des Friedens um sich und alle Welt muß ihr gut sein." — —

Lokales.

Euskirchen, 8. April 1914.

* Deutsche Werkbund - Ausstellung Cöln 1914. Der Rheinische Handwerker-Bund hat beschlossen, am 21. Mai (Christi Himmelfahrtstag) in der Werkbund-Ausstellung eine große Handwerker-Kundgebung zu veranstalten. Diese beginnt mit einem gemeinsamen Rundgang durch die Ausstellung unter ortskundiger Führung. Anschließend daran finden zwei Vorträge statt, und zwar wird der Syndikus der Düsseldorfer Handwerkskammer, Dr. Wilden, über den Wert der Qualitätsarbeit im Handwerk, der Geschäftsführer des Bundes, Thomas Esser-Cöln, über die rheinische Handwerkerbewegung, ihre Erfolge und ihre Zukunftsaufgaben sprechen. — Am 17. und 18. Mai wird der Westdeutsch Rheinland des Deutschen Techniker-Verbandes die Ausstellung besuchen; für den 6. und 7. Juni hat sich eine über dreißigmalige Teilnehmer zählende Reisegesellschaft aus Plauen i. V. angemeldet, und am 24. und 25. Juli tagt hier der Bund Deutscher Bodenreformer. — Das herzig wochlende Interesse für die Ausstellung läßt sich auch daran erkennen, daß viele Vereine und Verbände aus nah und fern gemeinschaftliche Fahrten nach Cöln verbereiten. U. a. hat neuerdings auch der Architekten- und Ingenieur-Verein Wiesbaden eine solche beschlossen mit dem festen Ziel: Besuch der Deutschen Werkbund-Ausstellung.

* In Eneneßheim wird demnächst eine große Fabrik für Flugzeugapparate seitens der Rheinischen Werkwerke aus Düsseldorf-Oberkassel errichtet werden. Der Fabrikbereich wird in dem großen Altmarcherschen Anwesen erfolgen, das sich für den Flugzeug-Plotzversuchsgelände vorzüglich über 50 Arbeitskräfte (Schlosser, Mechaniker usw.) einstellen. Auch dürfte zugleich das Unternehmen die Schaffung einer Flugzeugstation im Gefolge haben, deshalb ist das neue Unternehmen, welche sie hörte, daß ich den Stadt als auch der Umgegend freudig zu begrüßen.

Rheinbach, 6. April. Herrn Bürgermeister Commesmann wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen als Zeichen von Dankes und Anerkennung für die Fürsorge für die Stadt als auch der Umgegend freudig zu begrüßen.

Rheinbach, 6. April. Herrn Bürgermeister Commesmann wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen als Zeichen von Dankes und Anerkennung für die Fürsorge für die Stadt als auch der Umgegend freudig zu begrüßen.

Euskirchen, 8. April 1914.

Der Bürgermeister.
J. V.: A. Gissinger.

Euskirchener Fischhalle.

Empfehle für die Fastenzeit, von täglich frischen Zufuhren in kranker Eingrenzung direkt von der See, lebendfrischen Schellfisch pro 20 Pfg. per Pfd., Kabeljau von 35 an, feinster Seelachs 30, Großer Portugiesischer 35, Portugiesischfisch 35, feine frische grüne Heringe 15, bei größeren Abnahmen billiger, reine feinste Holländer Angelschlachtfisch, lachsfarben feinen Kabeljau von 35 an, Rotzungen, Schellen, Merlan, Hecht, schmeckhaft geräucherter Glasfisch 30, frische holländische Schellen von 5 an, extra feine geräucherte Aale, feinen Tag frisch eintreffende Kieler Sprotten ¼ Pfd. 20, Rollmöpse von 5 an, echt Kieler 3 St. 20, Lachsmatjesen, Matjesfischchen in Gelleriere, geräucherten Schellfisch, Dorsch, feinsten Lachsräucherfisch ¼ Pfd. 40, Kal, Kalt der Marinetierzucht empfehle Bismarckheringe, Senfheringe, Rollmöpse, marinierte Heringe St. 8, Sardinen, Sardellen, Sardinen in Oel, Hering in Gelee 40, täglich frisch geräuchertes Fischfleisch, Aale echt, ausgeschlachtete Kerrfisch stets frisch und zu bekannt billigen Preisen.

Ignatz Schneider, Klosterstraße Nr. 4
Telephon 216.
(Eigene Fischräucherei am Platze.

In der Herz Jesu-Kirche wurden folgende Gegenstände heute gelassen resp. aufgefunden und können daselbst mittags um 12 Uhr und abends um 7 Uhr abgeholt werden:
11 Gebetbücher, 14 Rosenkränze, 6 Paar Handschuhe, 1 einzelner Handschuh, 6 Damenschirme, 3 Schlüssel, 1 Damenglettel, 3 Damentücher, 3 Damenvorstecknadeln, 1 Damenbrille, 1 Ring ohne Stein, 1 alter Trauring (graviert), 1 Damenuhr.

Gegenstände, welche bis Sonntag den 19. ds. Mts. nicht abgeholt sind, werden dem Waisenhause überwiesen.

Dietsch, Küster.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Beiträge zu den Kosten der „Rheinischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft" für 1913 liegt vom 8. April ab während zweier Wochen im Rathause, Zimmer Nr. 10, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Euskirchen, den 6. April 1914.

Der Bürgermeister.
J. V.: A. Gissinger.

Empfehle für die Fastenzeit, von täglich frischen Zufuhren in kranker Eingrenzung direkt von der See, lebendfrischen Schellfisch pro 20 Pfg. per Pfd., Kabeljau von 35 an, feinster Seelachs 30, Großer Portugiesischfisch 35, feine frische grüne Heringe 15, bei größeren Abnahmen billiger, reine feinste holländischer Angelschlachtfisch, lachsfarben feinen Kabeljau von 35 an, Rotzungen, Schellen, Merlan, Hecht, schmeckhaft geräucherter Glasfisch 30, frische holländische Schellen von 5 an, extra feine geräucherte Aale, feinen Tag frisch eintreffende Kieler Sprotten ¼ Pfd. 20, Rollmöpse von 5 an, echt Kieler 3 St. 20, Lachsmatjesen, Matjesfischchen in Gelleriere, geräucherten Schellfisch, Dorsch, feinsten Lachsräucherfisch ¼ Pfd. 40, Kal, Kalt der Marinetierzucht empfehle Bismarckheringe, Senfheringe, Rollmöpse, marinierte Heringe St. 8, Sardinen, Sardellen, Sardinen in Oel, Hering in Gelee 40, täglich frisch geräuchertes Fischfleisch, Aale echt, ausgeschlachtete Kerrfisch stets frisch und zu bekannt billigen Preisen.

Ignatz Schneider, Klosterstraße Nr. 4
Telephon 216.
(Eigene Fischräucherei am Platze.

Vom Sterben des Orientalen.

Von Heinz Alexander Stelzmann.

Nachdruck nicht gestattet.

In der Zeit der Fasten ist ein Blick auf den Abschluß des Lebens im Morgenlande von einigem Interesse.

Bei der Tod seine Jüngste, so sind im Sterbehause Verwandte und Freunde versammelt, damit der Verstorbene nicht allein den dunklen Weg ins Jenseits antritt. Ein gellendes Wehgeschrei erfüllt dann das Haus, wenn der Tod eingetreten ist, und die weiblichen Verwandten reißen sich an der Brustöffnung des Gewandes einen Riß und jammern dabei: „O mein Vorsatz, ich bin ohne dich nichts mehr wert, o ich bin die Angeschnittene!"

Dann ziehen sie die besten Kleider an und beginnen die Beschreibung. Die Männer trinken derweil — welch ein Gegensatz — mit tiefster Ruhe ihren Kaffee. In der Mitte des Kreises der leidtragenden Frauen liegt die Hauptleidtragende. Sie werfen Staub und Erde auf das jetzt entblößte Haupt, kratzen sich auf die Wangen, reißen sich an den Haaren, machen das Gesicht sich schwarz und schlagen sich auf die Brust.

Der Tote wird rasiert, actzalsen: die Leffnungen des Körpers werden mit Baumwolle verspert, um böses Dämonen den Zutritt zu verwehren und der Leichnam in neues weißes Linnen gehüllt.

Ein Greis bekommt Reden, damit sie nicht unverständlich von Allah trete, und an einigen Orten, gar Verzeichnisangabe der Toilette, Schleier, Seife und den rotfärbenden Hennabrei. So macht die Etikette und feine Etikettet auch am Grabe nicht Halt.

Noch vor Abend ist meistens das Begräbnis, aus aberglaubischer Furcht vor bösen Geistern, damit der Tote nicht noch den Untergang der Sonne unbestattet im Hause bleibe. So wurde auch Jesus der Lazarusstadt beerdigt.

Die Klageweiber kommen und singen um Geld von den guten Eigenschaften des Toten. Mit fliegenden Haaren, im Preis gruppiert, berühren sie sich mit dem Ellbogen und führen nach links und rechts unter gleichzeitigen tüchtigen Bewegungen der Arme. Die Vorsängerin ist in der Mitte des Kreises. Die Eingeklagte folgt jedesmal die Wiederholung im Chor.

Da zieh'n sie hin und tragen den Liebsten fort zur Ruh.
„Gott sei mit euch", so tragen die Lippen stumm dazu.
Zum Hügel seh dann eile, die Augen tränenschwer;
So lange du noch lebst, bin ich ohne dich nicht mehr.
Da zieh'n sie hin und tragen den Schrein fort zur Ruh.
Ich schritt' in meinem Schmerze mir Erde auf das Haupt.

Oder:

Man schlug um ihn das schwarze, das traurigerste Tuch.
Ich Gott, ich kann nicht finden mein Lieb, wo ich auch such'.
O schwerer Tag der Trennung, da man dich von mir nahm;
Da hat mich nicht verstanden, wer immer an mir kam,
Ich habe laut gesungen, da hieß es: „hör ist wohl" —

Die Leiche wird mit dem Kopf nach vorn auf eine Bahre gelegt und getragen. Wei den Christen gehen der Priester, bei den Muslims ein Imam und blinde und gebrechliche Männer voran, bei den Muslims Koranrezitatoren, dann kommen die männlichen Verwandten und Freunde des Toten. Bei Muslimen auch noch Verwandte mit der grünen Fahne und bei Kindern und jungende Frauen mit einem Kuß, darauf der Kopf liegt. Am Kopfende der Bahre steht ein Stab, darauf das den Turban des Mannes oder den Kopfschmuck der Frau trägt. 7 Kopfsängen oder eine Mannesklinge hat der Turban, denn er dient den Gläubigen als Bahrtuch. Hinten folgen die Frauen in besonderem Trauerstiefelte.

Nur bei den Christen gehen die Leidtragenden mit bis zum Grabe. Aber auch hier, wie ich wohl noch genau von dem vorwiegend christlichen Bethlehem erinnere, trennen sich die Frauen von den Männern.

Nur 1 Meter tief ist die Grabhöhlung. Auf die Mäuerchen an den Seiten legt man Steinplatten, damit der Verstorbene nicht von der Erde gedrückt wird, der Christ wird mit dem Gesicht nach Westen, der Muslim auf der Seite gelegt mit dem Gesicht nach Süden, nach Mekka, der heiligen Stadt des Propheten. Für ihn spricht der Imam in der Moschee ein kurzes Gebet. Das mohammedanische Begräbnis kennt keine Feier am offenen Grabe. Aber dazu haben etwa 75 Männer gemeinsam tausendmal das Glaubensbekenntnis. Ihre Kontrolle ist der mohammedanische Rosenkranz, Chotib genannt, der 100 Perlen zählt und den man im Morgenlande allenthalben im Café, im Basar, auf dem Markt, auf dem Schiff in den Gassen und im Dampfer sieht, wie sie ihn gedankenlos durch die Finger gleiten lassen.

Einmal Deutschland, im Osten, mitten Deutschland, nach einer merkwürdig geformten Fast am einem Kamel, das unserer Karawane im Ostjordanland begegnete.

„Ein Toter ist es, Sidi, der nach Jericho zu dem Jesuitengrab seiner Sippe gebracht werden will."

Ein rührender Zug, der nicht selten ist dortzulande, und ihn wir sahen als Kinder bei den Patriarchen Jakob und Joseph gefunden haben!

In Nahe findet ein Leichenzuschauen statt, von dem die Frauen, die noch beim Grab weilen, ihren Teil zugesandt bekommen.

Stumm ist's in der Runde der Männer. In stiller Trauer, denn zu flagen geziemt sich nicht für den Gläubigen, halten sie ein Tuch vor die untere Hälfte des Gesichts.

Die Trauerzeit hält vierzig Tage an. In dieser Zeit wechseln die Frauen weder die Kleider, noch dürfen sie sich waschen.

Sieben Tage aber noch haben die Frauen die Totenklage fortzusetzen. Dazu werden etwa sieben Klageweiber gemietet. Bei Juden, Christen und Gläubigen, gleichviel wer sie sind, hat sich diese uralte Landessitte erhalten.

Lyzeum der Ursulinen
Euskirchen.
Das neue Schuljahr beginnt am 22. April.

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

Kranken- und Sterbekasse selbst. Handwerker und Gewerbetreibender, Sitz Godesberg.

Die Rendantur befindet sich jetzt

Bahnhofstraße 10.

Peter Faber, Schuhhandlung.

Bin unter Nr.

383

an das Telephonnetz angeschlossen.

Schuhhandlung

Peter Faber,

Euskirchen, Bahnhofstraße 10.

Für die Karwoche

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

finden auf dem Marktplatze vor meinem Hause **Markt Nr. 16**

große Fisch-Verkäufe

statt.

Es kommen zum Verkauf: Schellfisch, Kabeljau, Rotzungen, Schollen, Rauchfang, Forellen, Hecht, Hander, Steinbutt, Heilbutt, gewässerter Stockfisch und Kabeljau, süße Monikendamer Bratheringe.

Es traf ein Waggon Oberländer Kartoffeln (rote) bei mir ein. Täglich frische Eier, Kaiser Sauerkraut, Rotkohl, Blumenkohl.

P. Tüttenberg

Markt 6. Euskirchen. Markt 6.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)

Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien

Ph. Simon, Euskirchen,

Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Sportsfreunde Radfahrer!

Die feinsten und besten Marken-Fahrräder und Nähmaschinen sowie Gummi-, Ersatz- und Zubehörteile finden Sie billigst in größter Auswahl bei

Hubert Schmitz

Fernspr. 241. Euskirchen. Hochstraße 56.

Erstes und größtes Haus der Branche am Platze.

Reparaturen an allen Fabrikaten.

Ich staune über die Auswahl

sagen oft fremde Kunden, wenn ich ihnen meine Spezialmarken wie:

Rousselet (Friedrichsdorf), **Mützen**, **Borsalino** (Alexandria), **Pichler** (Graz), **Walther** (Wien), **Robinson** (London), **Hoffmann** (Berlin), **Hüte**, **Gattel** (Berlin)

vorlege. Sie bekommen im feinsten Großstadt-Geschäft auch nichts anderes, merken Sie sich die Marken und fragen Sie nach dem wenn Sie stets am Platze kaufen und das heimische Spezialgeschäft unterstützen.

MEURER-BREUER

Neustrasse 26. EUSKIRCHEN. Telephon 78.

Größtes und ältestes Spezial-Geschäft der Branche am Platze.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Hirsch-Apotheke; Hof-Drogerie Breuing; Franz Reichwein; Joh. Böcker.

Kinder-, Holz- u. Eisen-Bettstellen,

Matratzen, Bettwaren

Flocken und Federn

unterhält stets größtes Lager am hiesigen Platze

C. H. Riedel

Euskirchen,

10 Kapellenstraße 10.

Eigene Polsterei.

Lieferung komplettter Brauts u. Pensionäre-Ausstattungen.

Junge

für leichte Beschäftigung, sowie

Mädchen

für sofort gesucht.

Heinrich Franzen, Gas-Separatoren-Anstalt, Euskirchen, Parkstraße 4.

Benzin

in allen Sorten u. Packungen. Günstige Abschlüsse.

Spezialität: Automobil- u. Motoren-Benzine.

Amerikanische Petroleum-Anlagen

G. m. b. H. Neuss a. Rh.

Vertragsmässige Lieferanten des A. D. A. G.

Vertreter und **Depot**-Inhaber für Euskirchen und Umgegend:

Alphons Raths, Euskirchen,

Cölnerstrasse 26.

Empfehle für diese Woche:

Lebenden Hecht, Zander, Steinbutt Seezungen, Schellfisch, Kabeljau, Forellen, geräucherte Räucherfisch und echte Monikendamer Bratheringe usw. usw.

Direkter Seebezug. — Äußerst billige Preise. — Nur prima erstklassige Ware.

Kasp. Mirgel Ww.,

Telephon 157. Euskirchen. Am Markt 7.

Kartoffelgroßhandlung

Bernh. Goldbach

Euskirchen. Fernsprecher 176.

Offerte:

Speisekartoffeln, gelbfl. Industrie und schmackhafte Nieren.

Zur Saat: Echte Thüringer Früh-Nieren sowie Industrie aus Westpreußen

zu billigsten Preisen. Bei Waggonteilladungen und Wiederverkäufern extra Preise.

Raum

zum Einstellen von **Wagen** sowie

Pferdestall

gegen monatliche Miete sofort abzugeben. Auskunft in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sattler- u. Polsterer-Lehrling

gesucht von

Joh. Geth. Jansen, Kleinkullesheim.

Erfahrener

Schreinergeselle

gesucht.

Jacob Franke.

Tüchtiges Mädchen

mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeiten per 15. April gesucht.

Frau Wwe. Leonh. Krantz, Aachen, Alsterstraße 108.

Laufjunge,

der Radfahren versteht, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Glasschrank,

ganz neu, für Lebensmittel billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Einige

Maurer,

nüchtern und fleißig, in allen vorkommenden Arbeiten gründlich erfahren und welche nach Zeichnung zu arbeiten verstehen, für Arbeiten an der Eisenbahn sofort gesucht. Stellung ist gutbezahlt und bei zufriedenstellender Leistung dauernd.

Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **B. B. 410** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lehrlinge und Lehrmädchen

zu Ostern gegen sofortige Vergütung gesucht.

Hubert Kremenz Ww., Euskirchen, Neustr. 20.

Zuverlässiges älteres

Mädchen,

das kochen kann, für alle Hausarbeit für sofort gesucht. (Unabhängige Dame nicht ausgeschlossen.) Offerten an

Frau Joh. Weber, Fischenich bei Köln.

Automobil-Vermietung.

Geschlossene und offene Wagen.

Johann Schäfer, Oststraße 2. Fernruf 314.

Michael Fink, Euskirchen. Bonnerstraße 31.

Spezial-Geschäft

für Bodenbeläge und Wandbekleidungen aus Platten aller Art für Küchen, Badezimmer, Klosetts, Laufbrunnen usw.

Kostenanschlag und Muster frei.

Elfter Jahrgang. Nr. 82. Donnerstag, 9. April 1914

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

:: Eifeler Tageblatt ::

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.

Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jansen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Regierung und Reichstag.

Es scheint, als soll die politische Verstimmung zwischen dem Reichstag und der Regierung wachsen; nach Ostern soll das Kampffeld neu abgesteckt werden. Wenn der Reichstag „brav" ist u. alle Regierungsvorlagen annimmt, dann erhält er Zucker, wenn nicht, die Peitsche. Letzteres soll der Schluß der Session sein, womit die Fahrkarten der Abgeordneten ihre Gültigkeit verlieren würden. Auf diesen Ton sind vorerst alle Auseinandersetzungen gestimmt. Die Regierung klagt und läßt klagen, daß der Reichstag zu lange debattiere und zu wenig praktische Arbeit leiste; der Reichstag dagegen behauptet mit Recht, daß die Regierung kein System in ihren Vorlagen bringe. Und das letztere ist zweifelsohne richtig. Die Regierung hat den Reichstag geradezu mit Gesetzentwürfen überschüttet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat selbst erwähnt, daß seit der Vertagung des Reichstages am 20. Juni 1913 bis zu dem Beginn der Osterpause 21 Gesetzentwürfe dem Reichstage unterbreitet worden sind. Was das sagen will, liegt auf der Hand. Manche dieser Gesetzentwürfe können ja ohne Bedenken zurückgestellt werden. Weshalb konnte aber die Besoldungsordnungsnovelle, die doch erledigt werden muß, nicht wesentlich früher eingebracht werden? Weshalb liegt das Gesetz über die Altpensionäre und Altinvalidenrente und das Gesetz über die Zeitungswetten noch heute nicht dem Reichstage vor? Und doch wird lebhaft und mit gutem Grunde gewünscht, daß diese beiden Entwürfe noch vor der Sommerpause erledigt werden. Dasselbe gilt von dem Entwurfe über die Dampfersubventionen. Diese Hochflut von neuen Gesetzentwürfen fordert natürlich die Arbeit des Reichstages nicht, weil man ohne weiteres damit rechnen muß, daß die Entwürfe nicht sämtlich erledigt werden können. Wir haben schon unendlich oft verlangt und wiederholen es auch heute, daß die Verbündeten Regierungen sich bei dem Beginne der Reichstagstagung oder doch in den ersten Wochen mit dem Reichstage darüber verständigen, welche Arbeit bis zur Sommerpause unbedingt erledigt werden muß. Die Entwürfe, die hinausgeschoben werden können oder sollen, dem Reichstage zu unterbreiten, dalte dann wenig Zweck, sie müssen ruhig erst im Herbste eingebracht werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hebt mit besonderem Nachdrucke hervor, daß für die Entscheidung der maßgebenden Stellen in der Frage, ob der Reichstag vertagt oder geschlossen werden solle, nur sachliche Gesichtspunkte bestimmend sein sollen, so muß man zu dem Entschlusse kommen, zu schreiben die „Deutsche Tageszeitung", den Reichstag in diesem Jahre nicht zu schließen, sondern zu vertagen. Im Jahre 1912 und im Jahre 1913 hat man sich zur Vertagung entschlossen, obwohl die Zahl der Vorlagen, die in den Ausschüssen des Reichstages steckten, damit weit geringer war als in diesem Jahre. Wenn damals sachliche Gesichtspunkte dazu führten, den Reichstag zu vertagen, so müssen sie folgerichtigerweise zu diesem Jahre noch viel mehr dazu führen. Es ist wirklich ein kleinlicher Einfall, in diese Erörterungen immer die Frage der Freifahrkarten hineinzuziehen. Das würde sofort verneinen werden, wenn die Verbündeten Regierungen sich entschließen wollten, die Geltung der Freifahrkarten auf die ganze Legislaturperiode auszudehnen. Das würde wirklich eine Förderung der parlamentarischen Arbeiten nach jeder Richtung hin bedeuten. Nun ist in der „Frankfurter Zeitung" der Vorschlag gemacht worden, daß der Reichstag trotzdem in diesem Jahre geschlossen werde. Man könne ja die unerledigt bleibenden Vorlagen im Herbste von neuem einbringen. Der Reichstag könne auf eine wiederholte allgemeine Erörterung der Entwürfe verzichten oder doch sie kurz halten, und die Ausschüsse könnten die früher geleistete und in Protokollen niedergelegte Arbeit benutzen; es komme nur darauf an, daß der Wille vorhanden sei, die Vorlagen möglichst schnell zu erledigen. Das Hauptblatt des Zentrums, die „Kölnische Volkszeitung", hält diesen Vorschlag für beachtenswert und sehr verallgemeinfähig. Werden aber die Beratungen vorher eingebrachter und unter den Tisch gefallener Gesetzentwürfe wiederholt, dann wird annähernd dieselbe Zeit darauf verwandt werden müssen, als ob sie überhaupt noch nicht beraten worden wären. Ja, es ist mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Beratun-

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

finden Sie in größter Auswahl und bester Ausführung bei allerbilligsten Preisen im

Putz- und Modehaus

L. David, Euskirchen

Neustraße 22. Grösstes und leistungsfähigstes Putzgeschäft am Platze. Telephon 323.

26) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

12.

„Komtesse Martindale hat mit dem Doktor in der Bibliothek gesprochen, ließ dann den Wagen anspannen und fuhr zur Stadt," meldete Thomas als Antwort auf Joys Frage. Diese hatte Viola vergeblich in ihrem Zimmer gesucht, hatte auch im Wohnzimmer und in der Bibliothek nach der jungen Dame Umschau gehalten und sie nirgends gefunden; schließlich fragte sie an den Kammerdiener die Frage, ob er denn keine Ahnung nicht gehegen.

„Die Komtesse ist sehr eilig fortgefahren," berichtete Thomas weiter, „sie schien ziemlich erregt, ich fürchte, der Zustand des Herrn Grafen hat sich verschlechtert," bemerkte er mit der Vertraulichkeit eines im Dienste des Hauses ergrauten Dieners.

„Der Doktor fürchtet allerdings, daß das Ende des Herrn Grafen nahe bevorsteht," gestand Joy mit traurigerlicher Stimme zu. „Mittel gibt es nicht mehr und es besteht nur die schwache Hoffnung, daß seine kräftige Natur vielleicht doch dem Tode noch Trotz bietet."

„Wer dieses Unglück verschuldet hat, der verdient wohl den Galgen," rief Thomas zornig. „Der Herr Graf ist der Liebling der ganzen Gemeinde gewesen und wenn je ein Mord eine Schleichtigkeit war, so ist es dieser, denn es gibt keinen Menschen auf Erden, der den Tod weniger verdient hätte als dieser brave, edle Mensch!"

Die helle Entrüstung über das begangene Unrecht verlieh dem biederen Thomas eine sonst ihm ungewohnte Beredsamkeit, und Joy rechnete ihm diesen Formenausbruch sehr hoch an.

„Wir dürfen die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben," sprach sie sonst, „aber es ist bei Gott eine harte Zeit für Gräfin Martindale und Komtesse Viola."

„Die Komtesse sah heute früh fast selbst wie eine Leiche aus und schien vollständig die Fassung verloren zu haben," berichtete Thomas mitleidsvoll.

Joy trat in den Park hinaus und durchschritt ruhelos die Laubengänge. Sie war zu sehr erregt, um im Hause bleiben zu können und erwartete von Minute zu Minute die Rückkehr des Wagens. Es war ja, so gestand sie sich unumwunden, nur zu natürlich, wenn Viola gänzlich die Fassung verlor. Ihr Herz wurde gewiß durch den Gedanken erhöht, daß sie jedenfalls die Ursache zu dem Unfall gehabt hatte, das über Graf Gottfried hereingebrochen war. Starb er, so schwebte über dem Haupt Hans Sibberts, des Geliebten ihrer Jugend, eine ernste und schwere Gefahr! Diese Gedanken waren wohl bitter genug, um den Frohsinn sogar von der Stirne eines Mädchens zu bannen, das eine so leichte Lebensauffassung hatte wie Viola Martindales. Ruhelos durchschritt Joy die Anlagen des Parkes und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Rückkehr des Wagens, aber nichts ließ sich vernehmen. Die Atmosphäre selbst schien gewitterschwer, während Gottfried Martindale mit dem Tode ringend darniederlag.

Endlich vernahm man das Geräusch eines herannahenden Wagens und Joy eilte dem Parkter zu, aber wie groß war ihre Enttäuschung, als sie entdeckte, daß das Gefährt leer war und daß der Kutscher allein auf dem Bock thronte.

„Wo ist die Komtesse geblieben?" fragte Joy, an den Mann herantretend.

„Sie macht noch Besorgungen in der Kreisstadt. Sie befahl mir, allein nach Hause zu fahren und zu melden, daß sie zu Fuß kommen werde."

Der Kutscher fuhr weiter und Joy folgte ihm langsam. Sie fühlte sich seltsam erregt. Viola wollte von der Kreisstadt zu Fuß nach Hause kommen, sie, die unzähligemale erklärt hatte, daß sie das Gehen haße, und die einen Fuß vor den anderen setzte, wenn die geringste Möglichkeit bestand, einen Wagen im Ort zu erreichen? Hatte etwa die Reue eine solche Umwandlung ihres Geschmacks bewerkstelligt? Warum hatte sie denn überhaupt den Wagen benutzt? Wäre ihr nur daran gelegen gewesen, sich durch einen tüchtigen Spaziergang zu erfrischen, so hätte sie ihren Zweck ja auch im Park erreichen können, er war groß genug, um sich in ihm müde zu laufen.

Gräfin Martindale äußerte, als sie mit Joy das Gabelfrühstück einnahm, auch übereifrig die größte Ueberraschung über die Handlungsweise ihrer Stieftochter. Da sie die Beweggründe zu ihrer Ruheloseigkeit nicht ahnte, jene Beweggründe, über die Joy vollständig im Klaren war, konnte sie sich das Benehmen des Mädchens noch weniger enträtseln als diese.

„Sie wird müde und hungrig nach Hause kommen und es